

Gerda Saliger

Marie und die Zeitspalte

© 2026 Gerda Saliger

Autorin: Gerda Saliger

Illustrationen: Gerda Saliger

Coveridee und Coverbild: Gerda Saliger

Umschlaggestaltung: Buchschmiede

Lektorat / Korrektorat: H.A.B.

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschrniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-StraÙe 8
2203 GröÙebersdorf
Österreich

www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgeföhl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99203-253-2

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

**„Tu erst das Notwendige, dann das Mögliche, und plötzlich schaffst
du das Unmögliche.“**

(Franz von Assisi, Ordensgründer; geb. 1181 oder 1182, gest. 1226)



Die Autorin **Gerda Saliger**, geboren in Wien, verfasst und illustriert nicht nur Kinderbücher, sondern malt und fotografiert auch mit Begeisterung. Sie lebt in ihrer Heimatstadt.

Mehr zur Autorin: www.gerdaskunst.at



Dieses Buch gehört:

Ein Abenteuer von Marie und ihren Freunden ist nicht genug?

Hier findest du alle bereits erschienen Bände dieser Serie:

Marie und die Königin der Feuerelfen (Band 1)

Marie und die Königin der Wasserelfen (Band 2)

Marie und die Königin der Lichtelfen (Band 3)

Marie, Wald in Gefahr! (Band 4)

Marie und das verschwundene Kind (Band 5)

Marie und die geheimnisvolle Pflanze (Band 6)

Marie und die Konferenz der Tiere (Band 7)

Marie und das Rätsel der Elfen (Band 8)

Marie, sei vorsichtig! (Band 9)

Marie wehrt sich (Band 10)

Marie hilft allen (Band 11)

Marie und die Zeitspalte (Band 12)

Fortsetzungen sind geplant:

Marie greift ein (Band 13)

Marie sagt die Wahrheit (Band 14)

Marie schafft alles (Band 15)

Inhaltsverzeichnis

Die Überraschung	S. 9
Basti und Thomas haben Probleme	S. 23
Gipfelglück und dunkle Wolken	S. 32
In der Zeitspalte	S. 43
Der Luchs, das Käuzchen und der Hirsch	S. 53
Ratlosigkeit	S. 64
Die Medizin	S. 75
Enttäuschung und neue Pläne	S. 79
Zauberkraft	S. 88
Alles auf Anfang	S. 97
Die Adler und die Libellen	S. 103
Gemeinsam, über alle Länder hinweg	S. 109
Gutes Wetter	S. 122
Werden wir es schaffen?	S. 128
Die Kraft der Gemeinschaft	S. 137
Im letzten Moment	S. 143
Zu Hause ist es doch am schönsten!	S. 153
Umwerfende Neuigkeiten	S. 165

Die Überraschung

Liebes Tagebuch,

so oft hat mich der weise Baum schon durch eine Zeitspalte in die andere Welt, das Königreich des Waldes, geholt, um dort zu helfen. Ich musste Konflikte bewältigen, zwischen den Bewohnern vermitteln und viel Herausforderndes mehr. Daneben habe ich aber auch so viel Schönes erlebt, viele neue Freundinnen und Freunde gefunden, gelacht und gefeiert. Deshalb war jedes Mal meine Hoffnung, dass der weise Baum mich einmal nicht nur für wenige Tage im Reich des Waldes bleiben lässt, um so rasch wie möglich ein Problem zu lösen. Ich wollte endlich einmal viel Zeit haben, um ganz unbeschwert mit meinen Freunden beisammen sein zu können. Diesmal ist einerseits genau das passiert, andererseits auch wieder nicht, denn unbeschwert war ich überhaupt nicht. Es ist etwas geschehen, das weder ich noch sonst jemand im Reich des Waldes für möglich gehalten hätte: Niemand wusste, ob ich jemals wieder in meine Welt, zu meiner Familie, zurückkehren kann! Jedenfalls weiß ich jetzt, dass ich mir in Zukunft nicht einfach irgendetwas wünschen sollte, sondern mir vorher genau überlege, ob es wirklich gut für mich ist, ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Immer wieder wünsche ich mir etwas, das sich nicht erfüllen lässt, deshalb erscheint es mir wahrscheinlich besonders interessant und toll. Eigentlich ist aber in Wahrheit oft das was ich schon habe das schönste Ziel. Und manchmal ist es tatsächlich nötig, an das Unglaubliche zu glauben und sich dafür stark zu machen. Das klingt alles furchtbar kompliziert. Aber seit ich von meinem letzten Besuch im Reich des Waldes zurück bin, denke ich oft über

solche Zusammenhänge nach. Doch nicht nur in der anderen Welt habe ich bemerkt, wie rasch man sich manchmal neuen Situationen stellen muss. Auch in meiner Familie und meinem Freundeskreis war es teilweise alles andere als einfach. Nicht nur mich haben die letzten Wochen verändert, meinem Bruder Thomas und meinem besten Freund Basti ging es nicht anders. Bevor es allerdings so kompliziert wurde, war zumindest für kurze Zeit alles in Ordnung ...

Die Geschichte begann kurz vor den Semesterferien, so wie auch Papas berufliche Auszeit. Endlich war es ihm gelungen aus seinem alten Arbeitsvertrag auszusteigen und er stand vor einem Neuanfang. Im vergangenen Jahr hatten wir uns alle in der Familie große Sorgen um ihn gemacht, denn Papa war sehr erschöpft, da es für ihn in seiner Firma dauernd Ärger gab. Aber nun konnte er sich endlich einen Monat lang so richtig entspannen, bevor es mit seinem neuen Job losging. Er freute sich schon auf die neuen Aufgaben, aber auch darauf, einige Wochen ausschließlich das tun zu dürfen, was er wollte. Davon konnten mein Bruder Thomas und ich nur träumen! Das Schulsemester stand vor dem Abschluss, und wir lernten wie verrückt. Naja, zumindest ich musste viel lernen. Für Thomas sah die Sache ein wenig anders aus. Er ist um drei Jahre älter als ich und wird bald sein letztes Schuljahr abschließen. Damit waren seine Tage noch dichter verplant als meine, denn er hatte eine Prüfung und einen Test nach dem anderen, doch lernen musste er viel weniger als ich. Er liest sich nämlich ein- oder zweimal etwas durch, schon hat er es sich gemerkt und bekommt tolle Noten. Ich hingegen muss, besonders in Mathematik, immer irrsinnig viel lernen und üben, bekomme sogar Nachhilfe, und schaffe die Schularbeiten trotzdem meistens nur gerade so. Natürlich gibt es auch Fächer in

denen ich richtig gut bin, aber die, in denen ich Probleme habe, kosten mich unglaublich viel Zeit und Mühe. Wie froh war ich deshalb, als endlich die letzte Schulwoche vor den Ferien angebrochen war. Eine Woche Semesterferien ist zwar nicht viel, aber besser als nichts! Doch wenige Tage davor hatte Frau Professor Winkler, meine Mathe-Lehrerin, tatsächlich noch die letzte Schularbeit des Semesters angesetzt. Wirklich eine Gemeinheit, wie ich fand! Andererseits, Schularbeiten sind immer heftig, egal wann diese stattfinden. Total nervös saß ich deshalb am Morgen dieses Tages am Frühstückstisch, in der einen Hand hielt ich mein Mathe-Heft, mit der anderen stocherte ich ohne Appetit in meinem Müsli herum. Papa bemerkte das:

„Marie, wir haben gestern alle Beispiele noch einmal durchgerechnet und du warst wirklich gut!“, wollte er mich aufmuntern. „Besser du isst jetzt in Ruhe und vertraust deinem hervorragenden Gedächtnis.“

Mein Bruder zog bei diesem Kompliment von Papa nur seine Augenbrauen hoch und hustete theatralisch. Ich warf ihm einen zornigen Blick zu.

„Thomas, wenn dir etwas im Hals steckt, trinke einen Schluck“, unterstützte mich Mama.

„Mir steckt etwas anderes im Hals, nämlich eine Bemerkung“, murmelte Thomas.

„Die kannst du gleich mitsamt deiner Semmel hinunterschlucken!“, giftete ich meinen Bruder an. „Danke, Papa, es ist so lieb, was du da sagst, aber bei Mathematik würde ich höchstens einem Schummelzettel vertrauen“, musste ich leider zugeben.

„Das lässt du auf jeden Fall bleiben! Stell dir vor, du wirst dabei erwischt!“, reagierte Papa ablehnend.

„Keine Sorge! Wenn ich einen totalen Notfall habe, können mir hoffentlich Agi und Basti helfen“, beruhige ich ihn. „Die sind sozusagen meine lebenden Schummelzettel. Nur leider klappt es nicht immer, denn die Winkler bemerkt fast alles.“

Nun nahm mir Mama sanft das Mathe-Heft aus der Hand und meinte lächelnd:

„Papa hat recht, Marie. Konzentriere dich besser auf dein Frühstück, dann bist du gestärkt und schaffst diese letzte Schularbeit vor den Ferien mit links!“ Mama hat gut reden, fand ich, zwang mich aber dann dazu, ihrem Rat zu folgen und zumindest eine halbe Semmel und einige Löffel Müsli zu essen. Den Rest der Semmel würde ich ebenso in die Schule mitnehmen wie einen Apfel, nach der Schularbeit brauchte ich bestimmt beides.

„Ich habe morgen auch noch eine Prüfung, weil mir sonst ein Zweier im Semesterzeugnis droht“, verkündete Thomas mit toderner Miene. „Der würde sich so einsam fühlen unter lauter Einsern.“

Wie ich Thomas manchmal verabscheute! Er ist sowas von schadenfroh, eingebildet und ... Bevor mir etwas Wütendes herausrutschte, stopfte ich mir den letzten Löffel Müsli in den Mund, stand kauend und schweigend auf und ging in mein Zimmer.

„Du bist derartig unsensibel!“, hörte ich Mama aufgebracht zu Thomas sagen. „Im Leben braucht man nicht nur Einser, sondern auch Sozialkompetenz, mein lieber Sohn. Schon mal was davon gehört?!“

Es war total lieb von Mama, ihm die Meinung zu sagen, aber Thomas hörte ich nur genervt seufzen. Wenig später verließen mein Bruder, Mama und ich die Wohnung, Papa durfte ja momentan zu Hause bleiben. Der Glückliche! Das war nicht nur für ihn super, sondern auch für Mama und uns, denn erstens konnte

er sich richtig erholen und zweitens würde er im Haushalt alles erledigen. Ja, Papa hatte sogar versprochen ein Mittagessen zu kochen, sodass Thomas und ich nach der Schule etwas frisch Gekochtes zu essen bekommen. Papa hat ja viele Talente, finde ich, aber Kochen ... Naja, mal sehen. Ich war gespannt. Gerade wollten wir hinter uns die Wohnungstüre schließen, als wir Papas Handy läuten hörten und er erfreut rief:

„Ja hallo, Fredi! Wie geht's euch denn?“

Damit meinte er Onkel Fredi, seinen Bruder. Der wohnt mit seiner Frau, Martha, und ihrer kleinen Tochter, Luise, also meiner Cousine, einige Stunden mit dem Auto entfernt auf dem Land in den Bergen. Hilde-Oma und Opa, Papas und Fredis Eltern, wohnen ebenfalls dort, Oma, Mamas Mutter, wohnt in unserer Nähe, in der Stadt.

„Mit Fredi und Martha hätte ich auch gerne einmal wieder geplaudert“, stellte Mama fest, als wir durch das Stiegenhaus gingen. „Aber das hat Zeit bis heute Abend. So, ihr Lieben, viel Erfolg in der Schule! Marie, du schaffst das, davon bin ich überzeugt!“, drückte sie mich zum Abschied noch schnell.

„Ach, wäre ich das bloß auch“, seufzte ich.

Dann trennten wir uns, jeder musste in eine andere Richtung gehen.

In der Schule bekam ich von der ersten Stunde nicht viel mit. Glücklicherweise war es Deutsch, ein Fach das mir leichtfällt. In der Pause vor der Schularbeit wurde ich dann furchtbar nervös und blätterte ein ums andere Mal durch das Mathematik-Buch.

„Marie, atme doch einmal ganz entspannt durch. Das ist auch gut für deine kleinen grauen Zellen“, zog mir nun Agi, meine beste Freundin, das Buch weg.

„Nicht wegnehmen! Wie ging doch diese eine Formel noch?! Ich glaube, ich habe sie vergessen!“, wurde ich panisch.

„Einatmen und ausatmen“, wiederholte Agi. „Basti, sage das auch zu Marie, denn mir glaubt sie nicht.“

Basti, der auf der anderen Seite von mir saß, sah aber nur gedankenverloren aus dem Fenster. Nun dachte ich tatsächlich einen Moment nicht mehr an Mathematik und sah ihn erstaunt an. So schweigsam und ernst kannte ich Basti gar nicht.

„Geht's dir nicht gut?“, frage ich Basti. „Bist du vielleicht krank?“

Wieder schwieg er. Verwirrt sahen sich Agi und ich an.

„Hallo, Erde an Sebastian!“, versuche ich es noch einmal. „Heute waren einige Marsmännchen in meinem Zimmer, die übernehmen jetzt meine Mathe-Schularbeit.“

Aber auch diese Bemerkung schaffte es nicht, Basti zu erreichen. Schließlich schubste ich ihn leicht und er fuhr herum.

„Was ist denn mit dir los?“, fragte Agi. „Ist alles in Ordnung?“

„Macht Basti vor der Mathe-Schularbeit schlapp?“, grinste Lukas, der sich zu uns gesellte. „Kann ich mir gar nicht vorstellen, aber möglich ist alles.“

Damit hatte Lukas recht, denn Basti ist so eine Art Mathematik-Genie.

„Was ist los? Habt ihr was gesagt?“, endlich reagierte Basti auf uns.

„Wir reden schon die ganze Zeit mit dir und du starrst nur aus dem Fenster. Wirst du krank? Hast du Halsweh, Kopfweg, Übelkeit?“, hörte sich Agi an wie meine Mama.

„Keine Spur! Alles bestens! Tut mir leid, ich habe gerade an etwas anderes gedacht. Also, Marie, fit für die Schularbeit?“, kehrte Basti wieder in unsere Welt zurück.

„Wann war ich schon jemals fit für Mathematik?!“, schnaubte ich verzweifelt.

„Du hast so viel geübt, du schaffst das! Und wenn alle Stricke reißen, versuche ich zu helfen“, war Basti wieder ganz der Alte.

„Ich helfe dir natürlich auch!“, klopfte mir Agi tröstend den Arm.

„Danke, ihr seid spitze! Oje, es geht los!“, bekam ich beim Anblick unserer Professorin, die gerade zur Tür hereinkam, Herzklopfen.

„Ruhig Blut, Marie! Das wird schon!“, verzog sich nun auch Lukas wieder auf seinen Platz.

Wenig später begann die gefürchtete Schularbeit. Als ich bei einem Beispiel völlig ahnungslos war, und ich Basti mit der Schuhspitze anstupste, schielte er zuerst in Richtung von Frau Winkler, die glücklicherweise in einem anderen Teil der Klasse stand. Danach sah er verstohlen auf meine Aufgabe und schrieb die passende Formel auf einen Zettel. Als ich sie sah, verstand ich mich selbst nicht mehr. Natürlich, so ging die Lösung! Vor lauter Aufregung, und weil das Beispiel ein bisschen anders formuliert war als in meinen Übungsbeispielen, wusste ich schon nicht mehr weiter! Mein übliches Problem. Die Schularbeit ging ihren Lauf, bis es eine Schrecksekunde gab. Frau Professor Winkler hat nicht nur Augen wie ein Adler, wenn sie vorne an der Tafel steht. Sie geht während einer Schularbeit auch gerne durch die Reihen und passt auf, dass ja niemand schummelt. An Bastis Platz blieb sie auf einmal stehen, nahm den Zettel mit der Formel, die er für mich notiert hatte und meinte:

„Was soll diese Formel, Sebastian? Die gehört doch gar nicht zu deiner Schularbeits-Gruppe!“

Ich begann vor Aufregung zu schwitzen. Natürlich wusste Frau Professor Winkler sofort, dass diese Aufgabe zu meiner Gruppe gehörte. Die Klasse bekommt ja nie dieselben Beispiele bei einer Mathe-Schularbeit, sondern ist in zwei Gruppen geteilt, damit wir nicht schummeln können. Da Basti ein genialer Mathematiker ist, war es ausgeschlossen, dass er sich geirrt hatte und während der Schularbeit für sich eine falsche Formel notierte. Mein Herz klopfte vor Schreck so heftig, dass ich dachte, man könnte es hören.

„Ach, der Zettel ... den habe ich ganz vergessen. Die Formel habe ich in der Pause jemandem aufgeschrieben und erklärt. Kann man wegwerfen“, reagierte Basti völlig cool.

„Verstehe“, murmelte Frau Professor Winkler, zerknüllte den Zettel und warf ihn in den Papierkorb.

Puh, Glück gehabt, dass sie nicht gesehen hatte, wie Basti die Formel während der Schularbeit für mich aufschrieb! Bei einem weiteren Beispiel schubste ich dann noch Agi leicht an, denn ich war mir nicht sicher, ob ich richtig lag. Sie schielte darauf und nickte ganz leicht. Als endlich die zwei Stunden vorüber waren, fühlte ich mich wie nach einer langen Wanderung durch die Berge. In der Pause kippte ich erschöpft nach vorne auf den Tisch:

„Ich bin so fertig!“

Nach einer kurzen Verschnaufpause bedankte ich mich bei Basti und Agi:

„Danke, danke, dass ihr mir geholfen habt! Ich bin bei der einen Formel völlig auf der Leitung gestanden, hatte ein totales Blackout. Und dann noch die

Winkler, wie sie den Zettel gefunden hat! Da dachte ich eine Sekunde, jetzt ist es aus!“

Basti grinste:

„So schnell bringt sie mich nicht aus der Fassung. Außerdem, alles war ja nicht gelogen. Ich habe die Formel schließlich jemandem aufgeschrieben, nur halt nicht in der Pause.“

Da mussten wir alle drei lachen. Zur Feier des Tages kaufte ich am Schulbuffet eine Tafel Schokolade, die ich dann mit Agi und Basti teilte. Jetzt konnte ich nur noch hoffen, dass ich eine gute Note bekam.

Als ich zu Hause ankam, roch es intensiv nach Zwiebeln und verbranntem Öl. Ich ahnte Schlimmes und zischte in die Küche. Dort brutzelten schwarz verkohlte Zwiebeln vor sich hin. Rasch zog ich die Pfanne vom Herd, schaltete ihn aus und machte das Fenster auf. Wo war bloß Papa? Im Wohnzimmer jedenfalls nicht, also klopfte ich an die Tür des Schlafzimmers, öffnete die Tür und lugte hinein. Papa lag im Bett, neben sich einige Kataloge mit Modelleisenbahnen.

„Hallo, Marie! Na, wie war die Schularbeit? Ist es dir gut gegangen? Du, schau dir einmal diese tolle Lokomotive an! So lange habe ich keine Zeit für meine Eisenbahnen gehabt. Meinst du, ich soll die nehmen? Und dieses nette Bahnhofshäuschen, dazu kleine Bäume und Fahrgäste, die auf meine neue Lok warten ... “

Damit meinte Papa seine Model-Eisenbahnen, die er in Schachteln im Schuppen unseres Wochenendhauses auf dem Land verstaubt hatte. Die verstaubten dort vor sich hin, denn sein bisschen freie Zeit hatte er schon seit längerem vor

lauter Erschöpfung nur noch mit Schlafen verbracht. Ich warf einen kurzen Blick auf die aufgeschlagene Katalogseite und verstand Papas Begeisterung:

„Wenn du möchtest, kaufe dir die Lok und alles was dir Spaß macht! Äh ... Spaß wird es dir allerdings nicht machen, die verkohlten Zwiebeln und das verbrannte Fett von der Pfanne zu entfernen. Ich konnte gerade noch einen Küchenbrand verhindern“, fügte ich trocken hinzu.

Papa erstarrte, sprang aus dem Bett und rief:

„Ach du meine Güte! Das Mittagessen!“

„Das mit dem Kochen musst du noch besser in den Griff bekommen“, ermahnte ich Papa schelmisch. „Regel Nummer eins: Entweder kochen oder Internet, oder zumindest in der Küche im Internet surfen oder Kataloge durchblättern. Dasselbe gilt für Fernsehen. Da habe ich ebenfalls schon so meine Erfahrungen gemacht.“

„Werde ich das nächste Mal beherzigen. Danke, Marie, du hast mich gerettet! Wie wäre es zur Wiedergutmachung mit Pizza? Ich bestelle uns zwei.“

„Super! Aber ich würde drei bestellen, denn Thomas kommt ja auch bald nach Hause und der verschlingt locker zumindest eine ganze.“

Als wir dann zu dritt beisammensaßen und uns die Pizzen schmecken ließen, sprach mich Thomas auf die Schularbeit an:

„Und, wie ist es in Mathe gelaufen?“

Konnte er mich nicht einfach in Ruhe lassen und essen, dachte ich zornig. Nur Papa zuliebe, der nun ebenfalls wissen wollte wie es mir gegangen war, blieb ich zumindest äußerlich ruhig und bei der Wahrheit:

„Hatte ein Blackout.“

„Nein, bitte nicht!“, seufzte Thomas und schüttelte ungläubig seinen Kopf.

„Aber Basti hat mich gerettet! Hat die richtige Formel auf einen Zettel notiert und dann ist mir der Rest auch wieder eingefallen“, grinste ich. „Ich glaube nicht, dass ich einen Einser bekomme, aber hoffentlich doch zumindest einen Vierer.“

„So ein Blackout kann jedem passieren“, verteidigte mich Papa sofort. „Basti ist einfach der Beste! Vielleicht bekommst du ja sogar einen Dreier, oder gar einen Zweier?!“

„Ähm, naja, mal sehen“, blieb ich vorsichtig.

„Und, wie lief deine Prüfung?“, fragte Papa Thomas.

„Alles Bestens“, lächelte mein Bruder selbstzufrieden. „Werde wieder lauter Einser bekommen.“

„Alle Achtung, mein Sohn!“, lobte ihn Papa. „Toll gemacht!“

Am liebsten hätte ich Thomas meine Pizza ins Gesicht geklebt, aber ich beschränkte mich darauf, ihn sauer anzusehen. Besser ich wechselte das Thema:

„Was hat heute Morgen eigentlich Onkel Fredi erzählt?“

„Es geht ihnen allen gut. Er betreibt zwar wieder viel Sport, aber doch in Maßen und verbringt auch viel Zeit mit Martha und Luise. Die Beratungen bei seinem Psychotherapeuten haben ihm offenbar sehr geholfen, sein Familienleben wieder in den Griff zu bekommen.“

„Wow! Der super ehrgeizige Onkel Fredi hat sich tatsächlich geändert.“

Damit erinnerte ich mich an eine Zeit, als das noch ganz anders war und mich Onkel Fredi bei einer Wanderung in große Gefahr gebracht hatte, nur damit er einen Berggipfel erreicht.

„Außerdem hat er uns zum Schifahren eingeladen“, erzählte Papa so ganz nebenbei. „Ich muss noch mit Elvira reden, aber ich hoffe, sie hat nichts dagegen. Und, wie schaut es mit euch aus? Lust auf Schifahren?“

Das war ja eine tolle Überraschung! Begeisterungstürme von Thomas und mir waren die Folge.

„Was sollte Mama denn dagegen haben?! Semesterferien in den Bergen, Schifahren, mit Luise spielen, ja einfach alle wiedersehen!“, war ich gedanklich schon weit weg.

„Dürfte vielleicht Krishna auch mitkommen?“, fragte Thomas.

Krishna ist die Tochter unserer Nachbarn, neben unserem Wochenendhaus auf dem Land, und seit einiger Zeit Thomas' Freundin. Zuletzt gab es zwischen den beiden solchen Streit, dass sie sich fast trennten, aber dann schafften sie es mit meiner Unterstützung, sich doch wieder zu versöhnen. Darüber war und bin ich sehr froh, denn Krishna mag ich wirklich sehr.

„Eine gute Idee! Bestimmt finden Fredi und Martha für sie noch ein Bett oder zumindest eine Matratze“, nickte Papa zuversichtlich.

Als Mama am Abend nach der Arbeit nach Hause kam, stimmte sie natürlich einem Urlaub in den Bergen zu, denn sie hatte sich ohnehin frei genommen. Ihre Vorfreude war genauso groß wie unsere! Thomas' Freundin, Krishna, sagte ebenfalls zu, worüber wir uns freuten. Damit war der Startschuss für alle möglichen Vorbereitungen gegeben.

Glücklich lag ich an diesem Abend in meinem Bett und dachte an die tollen Tage, die bald kamen. Im nächsten Moment fielen mir meine Freunde ein, die jenseits der Zeitspalte lebten, im Königreich des Waldes, wohin mich der